Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.

Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 218. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Donnerstag 19. August 1875. (Sebaldus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 18. August. Nach einer Mittheilung des „Deutschen Reichsanzeigers" hat ein kürzlich ergangenes Erkenntniß des österreichischen obersten Gerichtshofes die Competenz des österreichischen Oberhofmarschallamtes zu der Verfügung, betr. die Silberkammer des verstorbenen Kurfürsten von Hessen-Kassel, anerkannt. Diese Verfügung war von einer Seitenlinie des hessischen Kurfürstenhauses angegriffen worden. Der Gerichtshof hat in Folge dessen die Verfügung des Oberhofmarschallamtes, durch welche die Silberkammer der deutschen Botschaft überantwortet worden, bestätigt.

— Man schreibt der Kreuzzeitung: Ein Trupp Auswanderer aus Rußland traf gestern in Berlin ein, um von hier über Hamburg nach Amerika und zwar nach Wisconsin zu gehen. Diese Auswanderer gehören einer neuen Kategorie an; es sind nicht Mennoniten, sondern lutherische Colonisten aus den Wolgagegenden, insbesondere aus den großen Colonistendörfern Gnadenau und Katharinenthal. Die Leute sind alle Schwaben und ihre Vorfahren vor ungefähr 100 Jahren von der Kaiserin Katharina II. aus Württemberg nach Rußland berufen und mit großen Privilegien bedacht worden. Die Mehrzahl des 27 Köpfe zählenden Trupps besteht aus jungen kräftigen Burschen; Alle sind wohlhabend und haben den größten Theil ihres Hausraths, selbst Sensen und Dreschflegel, mitgenommen. Die Mittheilung, daß man diesen Auswanderern in Rußland ihre Privilegien genommen habe, ist ungenau. Allerdings sollten diese bisher militärfreien Colonisten von nun an dem neuen, keine Ausnahmen kennenden russischen Wehrgesetz unterworfen sein; sonst sind ihnen ihr Selbstverwaltungsrecht, ihre unbehinderte Religionsausübung, ihre Abgabenfreiheit und alle übrigen Privilegien geblieben. Nur die allgemeine Wehrpflicht hat diese stämmigen Burschen zum Weggange nach Nordamerika veranlaßt. Uebrigens ist es nur ein Bruchtheil dieser nach Tausenden zählenden Colonisten, welche sich auf die Wanderschaft begeben.

— Die „Wohnungsnoth" hat in Berlin mindestens bedeutend abgenommen. Aeußerlich erkennbar ist dies an den „Miethszetteln", welche namentlich in den dem Mittelpunkt der Stadt ferner liegenden Stadttheilen in Menge die Hausthüren schmücken. Oft scheint den „Miethszetteln" nach das ganze Haus zum 1. October oder sofort für neue Einzöglinge offen zu stehen. In der „Milliarden-Zeit" ließen nur wenige Hauswirthe sich herbei, einen „Miethszettel" auszuhängen. Jetzt hat sich das geändert. Man werfe gelegentlich nur einen Blick auf die Hausthüren „herrschaftlicher Häuser" und man wird uns beistimmen. Namentlich herrschaftliche Wohnungen, die „ganze" oder nach Belieben die halbe „Bel"- und andere „Etagen" sind in Menge zu vermiethen. Hatten die Wirthe doch in neuen Häusern in der Regel auf Herrschaften gerechnet, welche soviel oder mehr noch allein für die Wohnung ausgeben können, als eine „gute Pfarrpfründe" alljährlich einträgt. Nach dem „Krach" nimmt man auch auf andere Leute wieder Rücksicht und theilt die „herrschaftlichen Wohnungen" nach Wunsch. Natürlich ist eine solche Theilung mit Kosten verbunden und das Resultat derselben nicht immer praktisch für die Miether und deshalb auch weniger einträglich für den Wirth. Das Angebot von herrschaftlichen und Mittel-Wohnungen übersteigt die Nachfrage. Freilich, die Preise für letztere sind noch nicht oder nur unerheblich gesunken. Auch kleine Wohnungen sind nach dem Angebote in dem „Intelligenz-Blatte" noch zu haben.

— Das „Mémorial diplomatique" enthält unter dem Titel „Der Staat und die Kirche in Deutschland und Oesterreich einen Artikel, welcher in Rücksicht auf den Ort und die Stelle, von dem er ausgegangen, Aufmerksamkeit verdient. Es heißt darin: „Seit einiger Zeit wird eine gewisse Beruhigung in den Beziehungen zwischen der katholischen Geistlichkeit und den Regierungen der beiden Kaiserreiche constatirt. In dieser Thatsache liegt nichts Auffallendes und um sie zu erklären genügt es, sich die specielle Lage der römischen Kirche in diesen Ländern klar zu machen. Inmitten von Bevölkerungen gemischter Confession ist die Kirche natürlich in ihrem eigenen Interesse gezwungen, Rücksichten zu nehmen und Concessionen zu machen, welche sie in rein katholischen Ländern, wo sie sich mit ihren eigenen Kräften leicht erhält, nicht zu machen braucht. Der westfälische Friede hat Deutschland, die Wiege der Reformation, zu einer Art neutralem Lande zwischen den beiden großen Confessionen gemacht. Die Entwickelung der Wissenschaften und der Gang des öffentlichen Unterrichts haben einen zu großen Einfluß auf den Geist der Bevölkerung in Deutschland gehabt, als daß der katholische Episcopat nicht durch die Gewalt der Thatsachen gezwungen worden wäre, eine große Toleranz und eine Politik klugen Nachgebens [in erlaubten Dingen] zu üben. Nachdem sodann das Blatt noch Einiges über die Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich gesagt und einen Rückblick auf die Geschichte der römischen Kirche in dem letzten Lande geworfen, schließt es seinen Artikel mit folgenden Worten: „Der religiöse Friede in Deutschland ist noch nicht vollständig abgeschlossen, aber er wird es sicher in einer mehr oder minder nahen Frist werden. Alle Anzeichen sprechen dafür. Eine neue Aera des Friedens öffnet sich daher für diese Länder, das ist eine Thatsache, deren Wichtigkeit Niemand entgehen wird."

— Die heutige Verwaltung in Nordschleswig — so melden nationalliberale Blätter — scheint fest entschlossen, gegen die dänische Agitation mit aller Strenge vorzugehen. Landrath Magdeburg in Sonderburg hat durch eine amtliche Verfügung vom 9. d. M. eine ältere bisher nur zu lax gehandhabte Verordnung in Erinnerung gebracht, wonach denjenigen militärpflichtigen jungen Leuten, welche vor ihrem 17. Lebensjahr mit staatlicher Erlaubniß ausgewandert sind, der Aufenthalt hierselbst ohne die specielle Erlaubniß des Landrathsamtes gänzlich versagt ist, diejenigen aber, welche ohne solche Erlaubniß auf diesseitigem Gebiet betroffen werden, ohne Verzug auszuweisen sind. Ferner bringt „Flensborg Avis" die Nachricht, daß die Holdt'sche Privat-Realschule in Flensburg (die von ca. 100 Schülern besucht wurde) am 12. d. von der Polizei geschlossen worden ist. Die Veranlassung zu diesem Schritt soll dem genannten Blatt zufolge in dem Umstand zu suchen sein, daß Holdt Mitglied des Vorstandes des Vereins „Enigheden" war und dieser Verein von der Regierung als „landesfeindlich" angesehen werde.

— Die russische Regierung, so schreibt ein hiesiger Correspondent der „Elb. Ztg.", soll neuerdings den „guten Willen" gezeigt haben, den vielen Klagen wegen der Chikanen im Grenzverkehr Abhilfe zu verschaffen. Von dem guten Willen der russischen Regierung in dieser Beziehung haben wir aber schon oft gehört, ohne daß dem Willen auch die That gefolgt ist, daß wir auch diesmal uns keinen Erfolg versprechen und zwar einfach aus dem Grunde, weil diese Chikanen so eng mit dem russischen Zollsystem zusammenhängen, daß auch der beste Wille der russischen Regierung sie ohne durchgreifende Aenderung des Zollsystems nicht beseitigen könnte.

— Wir lesen in der Berliner „Börs. Ztg.": „Unmittelbar hinter der Meldung Frankfurter Blätter, daß das 3. Bataillon des 81. Infanterie-Regiments auf seinem dreitägigen Marsche von Fulda nach Frankfurt 5 Todte und 6 Erkrankte gehabt hat, trifft aus Niederschlesien die Nachricht ein, daß auch die Märsche zu den dieser Tage beginnenden Uebungen des 5. Armeecorps eine Anzahl von Opfern gefordert haben. Das in Liegnitz garnisonirende Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments hat als Opfer des Sonnenstichs einen Mann zu verzeichnen, was vereinzelt bei der großen Anstrengung, welche ein Marsch mit Gepäck an einem heißen Tage mit sich führt, auch bei Beobachtung der Vorschriften betreffend die Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Soldaten wohl zufällig vorkommen kann. Wenn aber ein einziges Bataillon, wie das dem Füsilierbataillon des Posen'schen Infanterie-Regiments Nr. 58 widerfahren ist, auf einem Marsche von Fraustadt nach Freistadt sechs Soldaten unterwegs todt niederstürzen sieht, so liegt die Vermuthung nahe, daß die erst vor einigen Jahren ergangenen Anordnungen für die Uebungsmärsche nicht beobachtet sind. Wie die Glogauer Blätter melden, ist denn auch bereits die strengste Untersuchung angeordnet. — Daß die Ueberanstrengung der Soldaten auf den Märschen, die nun schon mehrfach an heißen Tage ähnliche traurige Vorgänge zur Folge gehabt hat, an maßgebender Stelle nicht gebilligt wird, ist bekannt. Wiederholt und in der bestimmtesten Weise ist die Rücksichtnahme auf die Gesundheit der Soldaten als besondere Pflicht den Offizieren eingeschärft und man darf deshalb mit Bestimmtheit erwarten, daß die Untersuchung mit der wünschenswerthen Strenge geführt werden wird, und wenn sich die Schuld eines oder einzelner Offiziere herausstellt, die Strafe nicht ausbleibt." Erwarten darf man's wohl — aber . . . .

— Wie verlautet, soll es in der Absicht der Reichsregierung liegen, mit dem Druck aller bedeutenden Gesetzesvorlagen für den nächsten Reichstag schon in den nächsten Wochen beginnen zu lassen, damit die Abgeordneten bei Eröffnung des Reichstages sofort ein genügendes Arbeitspensum vorfinden. Obwohl dies gewiß allgemeine Billigung finden wird, so würde es doch weit besser sein, wenn die Reichsregierung sich dazu entschlösse, dem in Abgeordnetenkreisen wiederholt laut gewordenen Wunsche, es möchten alle größeren Vorlagen den Mitgliedern des Reichstages schon einige Wochen vor dem Zusammentritt des Parlaments mitgetheilt werden, Erfüllung zu Theil werden zu lassen. Es würde dann selbstverständlich der Bundesrath die Fertigstellung der Vorlagen stets etwa einen Monat vor der Eröffnung des Reichstages bewirkt haben müssen. Man ist jedoch, wie es heißt, an maßgebender Stelle der Ansicht, daß sich dies nur selten bewerkstelligen lassen würde, und daß sich auch noch Bedenken hinzugesellten, die es in principieller Hinsicht als unzulässig erscheinen ließen, in Bezug auf die Vertheilung der Vorlagen an die Abgeordneten einen Modus zu acceptiren, der für die wünschenswerthe geschäftliche Erledigung der zur Berathung gestellten Gegenstände nicht immer als förderlich erachtet werden könnte.

— In Ausführung eines Bundesrathsbeschlusses hat auf den deutschen Münzstätten die Ausprägung von Fünfzig-Pfennigstücken begonnen. Diese Arbeit ist so weit gediehen, daß bereits die Incoursetzung der neuen Münzen nahe bevorsteht, deren Prägung sehr gelungen sein soll. Sie werden dem Mangel an kleinem Geld gewiß erheblich abhelfen.

* **Posen**, 15. Aug. Die „Pos. Ztg." berichtet: In dem bekannten Fensterscheiben-Processe, in welchem es sich darum handelte, ob die Commune Posen verpflichtet sei, denjenigen hiesigen Einwohnern, welchen am 22. März 1871 die nicht illuminirten Fenster durch die erregte Volksmenge eingeworfen wurden, den entstandenen Schaden zu ersetzen, hat das Obertribunal auf Grund des bekannten Gesetzes vom Jahre 1850 zu Gunsten der Geschädigten entschieden, und den meisten derselben ist auch bereits vom Magistrate der entstandene Schaden ersetzt worden.

* **Lötzen**, 17. August. Berliner Blättern wird von hier gemeldet: „Im hiesigen Amtsblatte citirt das königliche Kreisgericht nicht weniger als 177 militärpflichtige Personen, welche angeklagt sind, ohne Erlaubniß das Reichsgebiet verlassen, und sich dadurch dem Eintritt in den Dienst des stehenden Heeres entzogen zu haben, zur Hauptverhandlung auf diese Anklage zum 26. Okt. curr. vor dessen Criminal-Deputation."

* **Hirschberg**, 17. Aug. Die „Germania" erhält von hier unter dem gestrigen Datum nachstehende Mittheilung: „Heute wird hier auf dem Cavalierberge zu Ehren der Enthüllung des Hermanns-Denkmals ein großes Fest gefeiert. In welchem Sinne und Geiste dies geschieht, geht aus dem Schlusse des gestrigen Leitartikels des „Boten an dem Riesengebirge" hervor, welcher also lautet: „Unüberwindlich, weil frei und einig, steht das neu erstandene Deutsche Reich da! Zum Standbilde Armin's des Retters wallfahren die Stämme Deutschlands, und Wilhelm der Siegreiche ist ihr Führer. Gelöst hat auch er sein deutsches Volk von jenen Banden, mit denen des Fremden kühne Hand es fesseln wollte, und gleich Hermann dem Cherusker ist er eingetreten in den Kampf gegen jenes neue Rom, welches die Demuth predigt und die Herrschaft sucht. Es ist ein anderer Kampf, den wir heute fechten: kein Kampf der Schwerter und der Lanzen, nein, ein höherer, ein geistiger Kampf. Freiheit kämpft gegen Knechtschaft, Vernunft gegen Aberglauben — Deutschland gegen Rom.

Der Eispalast.

Eine kühlende Reminiscenz für heiße Sommertage.

(Aus der „Berliner Börsen-Zeitung.)

In dem Jahre 1739 herrschte in Rußland die Kaiserin Anna, Nichte Peters des Großen. Ihr Hof war ein fröhlicher, inmitten einer Art halbbabarischen Glanzes.

Der kurze Herbst floh, wie immer in jenen nördlichen Regionen, rasch dahin, und während Staatsmänner über politische Fragen oder Feldzüge für das kommende Jahr nachdachten, waren die Höflinge eifrig mit Plänen zu Vergnügungen beschäftigt, um die Düsterheit des langen Winters, der sich bereits näherte, zu verscheuchen. Bälle, Maskeraden, Concerte und andere bei Hofe gewöhnliche Unterhaltungen wurden besprochen. Aber solcher Dinge waren die stolzen Herren und die von Brillanten strahlenden Damen gründlich müde. Die ehrliche Arbeit kennt keine so große Erschöpfung, als die Uebersättigung in müßigem Vergnügen. Manche Hoffeste erschienen oft außerordentlich düster und langweilig — sie waren in der That eine Bürde für Jene, welche sehr häufig daran theilnehmen mußten. Alles rief nach etwas Neuem; etwas Originelles war nöthig, um ein frisches Interesse in die Amusements zu bringen.

Plötzlich wurde ein brillanter, neuer Vorschlag gemacht.

„Laßt uns dem Winter Trotz bieten!" rief der edle Alexis Danielowitsch Tatischtschew. „Laßt uns Frost und Schnee und Eis combiniren, um einen magischen Palast zu bauen für den Autokraten des Nordens!"

Der Vorschlag wurde mit Acclamation aufgenommen. Der Plan wurde der Kaiserin vorgelegt; sie lächelte gnädig und erklärte sich selbst bezaubert von der Idee. Glücklicher Alexis! Die Kaiserliche Schatzkammer wurde beauftragt, die nöthigen Fonds zu liefern, und die Arbeit begann.

Einige Jahre früher, im Jahre 1872, hatte während des härtesten Winterfrostes ein imposantes militärisches Schauspiel auf der Newa stattgefunden, deren Eis damals mehrere Fuß dick war. Die Kaiserin Anna hatte eine militärische Revue über viele tausend Mann auf der Eisdecke abgehalten. Bei dieser Gelegenheit war eine große Festung aus Schnee und Eis gebaut, angegriffen und vertheidigt worden, ganz nach den Regeln der Taktik; Artillerie war über das Eis gefahren, Kanonen und Mörser vom schwersten Kaliber wurden abgefeuert, und das große Eisfeld hielt fest unter diesem Abbild des Krieges. Es wurde nun vorgeschlagen, den Eispalast des Alexis Danielowitsch in derselben Weise zu erbauen, über den gefrorenen Gewässern der Newa.

Der Platz wurde ausgewählt und die Werkmänner begannen ihre Arbeiten. Das reinste und durchsichtigste Eis der Newa wurde in große Blöcke geschnitten, und dann diese über einander gethürmt, hierauf wurden sie mit allerlei aus dem Eise geschnittener Ornamentik versehen, als ob sie Marmor wären. Aber ehe sich die Mauern viele Fuß hoch erhoben, entstand eine Unterbrechung des Baues.

Das Eis darunter krachte, der Grund wich. Der edle Alexis Tatischtschew legte seinen schönsten Zobelpelz an und fuhr in seinem Schlitten an Ort und Stelle. Er fand, daß die Newa sich weigerte, das Gewicht seines Eispalastes zu tragen. Die Festung vom Jahre 1732 war muthmaßlich mehr aus dem leichteren Schnee gebaut worden.

Die entstandene Schwierigkeit wurde der Kaiserin vorgelegt. Sie befahl, daß der neuartige Palast auf dem festen Lande gebaut werde und wies dazu einen Platz zwischen ihrem Winterpalaste und der Admiralität an, der nahe genug an der Newa lag, um die Transportation des Eises, des nöthigen Baumateriales, zu erleichtern.

Auf diesem günstigeren Grunde begann die Arbeit auf's neue. Die Eisblöcke wurden nun mit noch größerer Sorgfalt geschnitten. Dann wurde mittelst Flaschenzügen ein Block auf den anderen gehoben, Bildhauerarbeiten wurden von Eis ausgeführt und zur Ausschmückung des Palastes verwendet. Statt des Mörtels verwendete man kleine Quantitäten Wasser, das sich rasch in Eis verwandelte, so daß die Blöcke fest zusammenfroren. Als das ganze Gebäude fertig war, glich es eben durch die Art, wie die Blöcke mit einander verbunden worden waren, einer compacten Masse, es war ein riesiges Gefrorenes, das aussah, wie aus einer Form hervorgegangen, gleich süßem Tafeleis. Die Dimensionen des Palastes glichen ungefähr denen des „keinen Trianon" zu Versailles. Die Front war fünfzig Fuß lang und durch Pilaster in sieben Felder eingetheilt. In sechs Feldern befanden sich große Fenster, deren Rahmen gemalt waren und grünen Marmor imitirten. Das Eis nahm die Farbe vollkommen an. Die Fensterscheiben waren von dünnen Eisplatten, die man schön geglättet hatte und welche so durchsichtig waren wie Glas. Das Mittelfeld der Hauptfront sprang etwas vor und es zeigte einen Römischen Triumphbogen mit allen geeigneten architectonischen Ornamenten. An jeder Seite des Einganges stand eine Statue aus Eis auf einem hohen Piedestal und eine Reihe Stufen führten zu dem Thore empor. Dieses Thor war aber ebenfalls wie die Fenster aus dünnen Eisplatten hergestellt. Ueber der Hauptfront erhob sich noch eine zierliche Balustrade, mit einem architectonischen Ornament in der Mitte über dem Hauptthor, sowie mit kleineren Ornamenten über allen Fenstern. Das Gebäude hatte sogar Kamine von Eis. Die Höhe des Ganzen betrug einundzwanzig, die Tiefe achtzehn Fuß.

Aber der Palast selbst war nicht das einzige Wunder; auch die Nebendinge waren alle durchaus von Eis. Eine schöne Balustrade, scheinbar von Marmor, mit Statuen und architektonischen Ornamenten umgab den ganzen Bau, und sie schloß eine Art Garten ein. In dem letzteren befanden sich schöne Lauben, Orangenbäume mit Blüthen und Früchten und Vögeln auf den Zweigen, und all das war Eis, reines sorgfältig gemeißeltes Eis, das in den Baumblättern die Dünne des venetianischen Glases erreichte.

Vor der Balustrade standen sechs Kanonen, ganz regelrecht auf Laffetten, und wir brauchen wohl kaum beizufügen, daß auch hier das Material nur Eis war. Neben den Kanonen befand sich auf jeder Seite des Einganges ein großer Mörser von einem Kaliber für achtzigpfündige Bomben. Vor diesen Mörsern sah man auf Piedestals prächtige Delphine von Eis, und zwei Pyramiden, so hoch wie der Eispalast. Diese Pyramiden trugen auf ihrer Spitze jede eine Weltkugel und innen waren sie hohl, so daß man in denselben emporsteigen und durch ein ovales Fenster herausblicken konnte.

Zur Linken des Palastes stand ein Elephant aus Eis in Lebensgröße; auf seinem Rücken saß ein Mann in Persischer Tracht, während zwei ähnliche Figuren aus Eis neben dem Thiere standen.

So war der Anblick des famosen Eispalastes, als die Kaiserin und ihr Hof kamen, um das Werk des Zauberers Alexis Tatischtschew zu bewundern. Der Hof selbst bot einen wunderbaren Anblick. Alle Costüme der verschiedenen Gegenden des Kaiserreiches waren in ihm vertreten. In keinem anderen Lande Europa's gab es einen ähnlichen Pomp, eine so verschwenderische Pracht in Edel-

Und wessen der Sieg bleiben wird — das deutet uns das Denkmal Hermann's des Erretters!" Der „nationale" Fanatismus wird es bald so weit gebracht haben, daß die deutschen Katholiken an sogenannten patriotischen Festen sich überhaupt nicht mehr betheiligen.

* **Aus Kurhessen**, 16. Aug. Eine Bekanntmachung der k. Regierung, Abtheilung für Kirchen- und Schulsachen, bestätigt die Absetzung sämmtlicher geistlicher Schul-Inspectoren im Decanat Hilders. Ferner meldet dieselbe, daß die k. Ober-Schulinspektoren: Seminar-Direktor Schröter zu Fulda, die Land-Dechanten Waldner zu Eiterfeld, Erb zu Johannesberg, Abel zu Neuhof, Lomb zu Haimbach, Müller zu Hanau und der k. Districts-Schulinspector Dechant Kleespies zu Orb, ihrer Funktionen als Ober- resp. Districts-Schulinspectoren enthoben worden sind. Gleichzeitig ist der k. Seminarlehrer Sermond in Fulda zum commissarischen Kreis-Schulinspector für die katholischen Schulen der Kreise Hanau, Gelnhausen mit dem Amtsbezirk Orb, Schlüchtern und Fulda mit Genehmigung des Ministers der geistlichen 2c. Angelegenheiten ernannt worden.

* **Aus Hessen-Darmstadt**, 16. August, schreibt man der „Frkf. Ztg.": Nach unserer neuen Schulgesetzgebung können Mitglieder geistlicher Orden oder ordensähnlicher Congregationen nicht mehr an öffentlichen Volksschulen verwendet werden; nur an Privatlehranstalten ist den weiblichen, sich dem Unterricht widmenden Congregationen der status quo ante garantirt. Für die Ausbildung der nöthig werdenden weltlichen Lehrerinnen soll ein Seminar in's Leben gerufen werden. Bis zur Errichtung einer solchen Anstalt müssen sich Schulamts-Aspirantinnen privatim ausbilden, insoweit ihnen nicht der vom Alicelyceum eröffnete Lehrcursus hierzu Gelegenheit bietet. Das Gr. Ministerium des Innern hat nun die zweite Seminarprüfung für Lehrerinnen auf den 3. und 4. September d. J. nach Friedberg ausgeschrieben und als Prüfungs-Commission das Lehrer-Collegium am dortigen Lehrerseminar und für die katholische Religion den geistlichen Seminarlehrer Helm von Bensheim bestellt. Bei der ersten Prüfung hatten sich nicht so viele Candidatinnen eingefunden, um sämmtlichen Schulschwestern und englischen Fräulein an Volksschulen kündigen zu können; bis jetzt sind sie erst in Bingen, Büdesheim, Dieburg 2c. durch weltliche Lehrerinnen freilich mit erheblich größerem Kostenaufwand ersetzt. Wird in Folge der ausgeschriebenen Prüfung eine genügende Anzahl weltlicher Lehrerinnen verwendbar, so wird wohl auch dem Rest der Mitglieder geistlicher Orden an öffentlichen Schulen gekündigt werden. Uebrigens haben die Kreisschul-Commissionen der pädagogischen Wirksamkeit der geistlichen Schwestern nur Lob gespendet.

* **Aachen**, 17. August. Die hiesige kgl. Regierung hat nachstehende Verordnung erlassen:

„In Folge unserer Wahrnehmungen in Betreff der Ertheilung des Religions-Unterrichtes in den Volksschulen verordnen wir Folgendes:

„1. Das zu absolvirende Pensum des schulplanmäßigen Religions-Unterrichtes ist in dem Lehrplan der Schulen zu vermerken, und haben deshalb die Pfarrgeistlichen, in so fern sie den Religions-Unterricht ertheilen, das für das Schulsemester festgesetzte Pensum spätestens drei Wochen vor dem Beginne des Semesters den Lehrern und Lehrerinnen zur Kenntniß zu bringen.

„2. Für die Festsetzung des Stundenplanes des schulplanmäßigen Religions-Unterrichtes sind die „allgemeinen Bestimmungen des kgl. Unterrichts-Ministeriums vom 15. October 1872, betreffend das Volksschulwesen" maßgebend.

„3. Der schulplanmäßige Religions-Unterricht ist innerhalb der Schulzeit Vormittags zu ertheilen, damit die Schulkinder demselben mit der erforderlichen Geistesfrische beiwohnen und ihnen Zeit zur Erholung gegeben wird. In Schulen und Filialorten, worin die Geistlichen des Pfarrortes den Religionsunterricht ertheilen, darf für denselben die nachmittägige Schulzeit bestimmt werden.

„Die für den Religions-Unterricht bestimmten Stunden sind in dem Lectionsplan der Schulen zu vermerken, und darf eine Abänderung bezüglich der Zeit innerhalb des Schulsemesters nicht stattfinden. Sind die Pfarrgeistlichen an einzelnen Tagen verhindert, den Unterricht zu ertheilen, so haben sie dies den Lehrern und Lehrerinnen rechtzeitig mitzutheilen.

„5. Der Vorbereitungs-Unterricht zum erstmaligen Empfange der h. Communion ist durch die Pfarrer außer der festgesetzten Schul-Unterrichtszeit zu ertheilen.

„6. Diese Verfügung tritt vom Anfange des nächsten Winter-Schul-Semesters in Kraft.

„Aachen, 28. Juli 1875."

* **Koblenz**, 18. August. Gelegentlich der letzten Reichstagswahl schreibt die „Frf. Ztg.": „Unser ist die Intelligenz, unser der Kern der Bevölkerung und mag das Landvolk noch im Banne Rom's und seiner Trabanten liegen, in den Städten ist's hell und sie gehören uns." Das waren so ungefähr die Rufe, mit denen die gute Presse ihr Licht über jeden Fackelzug und jedes Festessen leuchten ließ, die den Falkenflug am Rhein begleiteten. Auch Coblenz war unter den Städten des Lichts und der Aufklärung, aber, o Entsetzen, schon nach wenigen Wochen weist diese Lichtstätte bei einer Ersatzwahl zum Reichstag 1733 schwarze, römische Stimmen für einen jungen im Wahlkreise gänzlich unbekannten Bonner Privatdocenten gegen 1267 Culturstimmen für einen im Kreise ansässigen richterlichen Beamten auf. Und was das Aergste, dieses Stimmenverhältniß ist noch ungünstiger, als das im Jahre 1874 war, Cultur und Reichtreue haben also in 1½ Jahren trotz aller obrigkeitlichen Energie, trotz deutschen Vereins trotz Falkenflug nichts weniger als Fortschritte gemacht. Das muß natürlich die Gemüther der Culturkämpfer bedenklich herabstimmen, die schönen Gläser, durch die man sich den Triumphzug der Excellenz angesehen, werden bei Seite gelegt und die Correspondenz des Deutschen Vereins warnt — es ist schier zum Lachen — vor Optimismus, sie, die den Mund nicht voll genug nehmen konnte von der historischen Bedeutung des Falkenzuges durch die Reichs-Pfaffengasse. „Nicht mit Festessen und Fackelzügen, sondern nur durch ausdauernde ernste Mannesarbeit kann der zähe Widerstand des Feindes überwunden werden" — also gibt das Organ seiner durch Schaden erworbenen Klugheit Ausdruck und übertrumpft dabei durch den Gegensatz, in den es Festessen und Fackelzüge zur ernsten Mannesarbeit stellt, Alles, was der böse Reichsfeind über die herrliche Offenbarung des rheinischen Liberalismus vor den Augen Sr. Excellenz zu sagen sich vermaß.

* **Mainz**, 16. Aug. Unsere Reichsfreunde — so schreibt man der „Frf. Ztg." — haben, nachdem sie eingesehen, daß die Stadtverordneten in ihrer jetzigen Zusammensetzung nicht bestimmt werden können, dem Sedansfeste einen offiziellen Anstrich zu geben, es vorgezogen, gleich von vorherein jede Petition zu unterlassen und auf eigene Faust eine festliche Begehung des zweiten Septembers zu arrangiren. Viele Nationalliberale wollten sogar von jeder Feier absehen.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 17. August. Wie verlautet, soll die Ratification der zwischen Oesterreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossenen Handelsconvention auf Schwierigkeiten gestoßen sein. Die Pforte, welche nach wie vor ihren souverainen Staaten das Recht bestreitet, mit auswärtigen Mächten direct in Verhandlung zu treten, soll gegen Vollziehung der erwähnten Convention in Wien Protest eingelegt haben, da dieselbe nicht wie Anfangs versichert wurde, auf Handelsfragen sich beziehe, sondern von eminenter politischer Bedeutung für die Stellung der Vasallenstaaten zur Pforte sei.

Frankreich.

* **Paris**, 17. August. Die „Semaine religieuse" kündigt auf Mittwoch den 18. d. die Eröffnung eines katholischen Congresses an, der in Poitiers unter dem Vorsitz des dortigen Bischofs stattfinden wird. Viele Prälaten, Präsidenten und Delegirte katholischer Vereine haben ihre Ankunft bereits gemeldet. — Der Prinz Napoleon hat einige Zeit in Paris zugebracht, wie „Bien public" wissen will, um eine Scheidungsklage gegen seine Gemahlin anhängig zu machen.

Niederlande.

* **Haag**, 13. August. Nach einem dem Colonienministerium zugekommenen Telegramme des Generalgouverneurs von Niederländisch-Indien hat der interimistische Militär- und Civil-Befehlshaber in Atchin, Oberst Wiggers van Bergem, durch Depesche vom 4. d. dem Indischen Gouvernement Folgendes gemeldet: „Kleine Patrouillen hatten dem Feinde Nachtheile durch Zerstörung von Verschanzungen und durch Niederbrennung verschiedener Wohnplätze zuzufügen fortgefahren. Gleichwohl fuhr der Feind viele unserer Posten zu beschießen fort. Cholerafälle kamen zwar neuerdings noch täglich vor, aber doch wurde der Gesundheitszustand sowohl in Kotta-Radja, wie außerhalb dieses Platzes günstiger und die Sterblichkeit war im Verhältniß gering." — Die mit der neuesten Ueberlandpost eingetroffenen Berichte aus Batavia reichen bis zum 30. Juni. Den Mittheilungen zufolge, die man dort aus Atchin erhalten, hatten in den letzten Wochen des Mai und in den ersten des Juni viele Feinde sich, besonders im Süden, längs der ganzen Niederländischen Postenlinie umhergetrieben, gegen welche sie auf mehreren Punkten ein gut unterhaltenes Gewehrfeuer richteten; sie machten selbst Versuche, die Postenkette bei Pi und Blang zu durchbrechen. Die Niederländer wiesen aber diese Demonstrationen und Angriffe mit Granatschüssen und gutgezielten Gewehrsalven so nachdrücklich ab, daß die Atchinesen jedesmal bald zurückwichen. Niederländischerseits erlitt man keine Verluste. Ueber die Verluste des Feindes hatte man zwar keine näheren Angaben: doch stimmten alle Mittheilungen darin überein, daß er nicht wenige Todte und Verwundete zählte. Im Vergleiche gegen früher soll unter den Atchinesen nur noch wenig Enthusiasmus für den Krieg bestehen und bei den unteren Klassen die Abneigung gegen Fortsetzung des Kampfes mehr und mehr zunehmen. In den feindlichen Gauen sind die Preise der Lebensmittel beträchtlich gestiegen.

Großbritannien.

* **London**, 16. Aug. Ein militärisches Fachblatt kündigt an, daß das Kriegsministerium während der Parlamentsferien umfassende und angestrengte Arbeit erheischende Gesetzvorlagen in Betreff der Heeres-Organisation vorbereite. Ein anderes Militärblatt enthält die Mittheilung, das Haus Krupp in Essen habe der englischen Regierung die Ueberlassung von Probegeschützen abgeschlagen; dagegen den Abschluß eines Contractes zur artilleristischen Ausrüstung beliebig vieler Forts und Schiffe angeboten. — Das auswärtige Amt veröffentlicht einen Schriftwechsel, welcher einen Entschädigungs-Anspruch zum Gegenstande hat, den die hiesigen Versicherer Smith Sundius an die deutsche Regierung wegen der durch französische Schiffe geschehenen unrechtmäßigen Auftreibung des hier versicherten deutschen Schiffes „Turandot" erheben. Lord Derby verweigert die ihm angesonnene Einmischung in diese Angelegenheit als unzulässig. — Das Wetter läßt sich recht seltsam an. Ueber große Hitze, wie sie in Paris letzter Tage herrschte und daselbst binnen 24 Stunden 14 Fälle schwerer Sonnenstiche veranlaßte, können wir hier zwar nicht klagen, desto mehr über gewaltige Gewitter, die sich an den entlegensten Punkten entladen und mitunter namhaften Schaden anrichten. Die See wechselt ihren Charakter oft dreimal in einem einzigen Tage, ist bald glatt wie ein Spiegel und dann wieder stürmisch aufgepeitscht, so daß die Postdampfer zwischen Dover und Calais zuweilen schweren Stand haben.

Russisches Reich.

* **Warschau**, 14. Aug. Die russische Justiz scheint unerbittlich zu sein. Wie das amtliche Organ der Gouvernementsregierung von Wolhynien mittheilt, hat das Kriegsgericht den Gutsbesitzer Joseph Viktor Krajewski und den Edelmann Stanislaus Dunin wegen Theilnahme am polnischen Aufstande von 1863 zu fünfzehnjähriger Zuchthausarbeit und die Frau des Ersteren, Idalia Krajewski, wegen Begünstigung der Flucht ihres Mannes, zur Ansiedelung in Sibirien verurtheilt. Diese Strafen können freilich nicht ausgeführt werden, da die Betroffenen sich im „Auslande" aufhalten und wohl auch ohne den Spruch des Kriegsgerichts für „ewig aus den Grenzen des Reiches Verbannte" sich ansehen.

Serbien.

* **Belgrad**. 16. August. Die Skuptschinawahlen sind vollzogen. Belgrad wählte den Conservativen Krsmanovics. Für den zweiten Abgeordnetensitz ist eine engere Wahl zwischen dem Conservativen Antula und dem Liberalen Terpbasits nothwendig. Baljev wählte die vorjährigen oppositionellen Abgeordneten. Die weiteren bekannten Wahlen sind größtentheils conservativ ausgefallen. In Folge des Wahlergebnisses gab das Ministerium seine Demission, die auch angenommen wurde. Ein neues Cabinet ist noch nicht gebildet.

Asien.

* **Yokohama**, 12. Juni. Die Japanesen gehen in ihren Bestrebungen, den Orientalismus abzustreifen und Europäische Sitten anzunehmen, anscheinend zu rasch vorwärts. Man bemüht sich, das weibliche Geschlecht dem männlichen vollkommen gleichzustellen, ohne zu berücksichtigen, daß die nöthige Erziehung nicht durch ein bloßes Decret zu erreichen ist, ja daß es Zeit erfordert, sich über alte Gebräuche und Vorurtheile hinwegzusetzen. Es fehlt aber nicht an Opposition. Ein Japanesisches Blatt weist darauf hin, daß namentlich in den Vereinigten Staaten die Frauen sich Rechte anmaßen, welche das weibliche Geschlecht höher stellen würden als das männliche, weil die ihm zustehenden geselligen Rücksichten demselben schon jetzt besondere Privilegien einräumen, daß sie den ihnen gebührenden häuslichen Stand verlassen und auf politischem Gebiet als Advocaten, Richter, Mediciner und Geistliche figuriren, wo der Mann die doppelte Concurrenz geistiger und körperlicher Vorzüge auszuhalten habe. Diese Frage wird übrigens hier wohl noch einige Zeit ruhen müssen, da sie jedenfalls der ganzen Stellung der Frau im Orient zuwiderläuft, obgleich unsere Kaiserin, wie die jetzige Regentin von China, auch auf diesem Feld angefangen hat, Bahn zu brechen.

Türkei.

* Von der **Herzegowinaer Grenze** liegt der „Presse" ein Brief vor, der uns eine ausführliche Darstellung der ersten Kämpfe um Gabela gibt, der aber in seinem letzten Theile von durch die Türken verübten Grausamkeiten Mittheilungen macht, für die wir die Verantwortlichkeit nicht übernehmen möchten. Es heißt in demselben:

„Der Bandics Hraimbeg Hassan versammelte in seiner Kula (befestigten Wohnhaus) in Dratevo eine Schaar Gelichters und fiel bei Nacht über die Cyristen her in der Absicht, sie in die Flucht zu jagen und ihre Wohnhäuser auszuplündern. Diese schlugen den Angriff ab, und nachdem sie ihre Habe zusammengerafft hatten, zogen sie an das befestigte Lager an der Krupa. Nach drei Tagen erschien der Bandit mit einer noch größeren Schaar vor dem Lager und wollte mit Gewalt eindringen, wurde jedoch mit Erfolg abgewehrt und dann in die Flucht geschlagen, wobei die Fliehenden Gewehre, Säbel, Messer, Pulver und andere Sachen wegwarfen, was uns sehr zu Statten kam, da wir an Waffen Noth gelitten haben. Inzwischen vergrößerte sich das Lager an der Krupa, denn unter die österreichische Fahne, die da wehte, schaarten sich Männer aus Rasno, Utora, Gradac, Klepac, Doljane, Klek, Neum und aus der ganzen Umgebung. Bald waren über 300 Mann beisammen, deren Zahl noch fortwährend zunahm. Auch die Gabelaer standen auf, und als die Türken aus Struga und Csapljina gegen sie einen Zug unternahmen, wurden sie von den Gabelaern ohne Mühe zurückgeschlagen. Wir mochten damals bereits zwanzig Tage in dem Lager zugebracht haben, als — es war am 18. des vergangenen Monats — in unser Lager ein junger Dalmatiner aus Spalato, Milenko Stazics, kam, voll Begeisterung und Schlagfertigkeit. Er hatte als Unteroffizier in der österreichischen Armee gedient und den Entschluß gefaßt, sein Leben für die unglücklichen Herzegowiner Rajahs einzusetzen. Wir Alle ordneten uns gerne seinem Commando unter, da wir bis dahin ohne Führer waren. Er bildete aus der Gesammtzahl der bewaffneten Männer kleinere Trupps, jeder mit einem Führer, den er ernannte. Inzwischen ist der umwohnenden Bevölkerung das Mehl ausgegangen, und um neues zu mahlen, mußte man in die Mühle nach Struga, das sich in der Gewalt der Türken befand. Es wurde unter mehreren Ortschaften beschlossen, gemeinschaftlich gegen Struga zu ziehen, die Türken zu vertreiben und das Getreide zu mahlen. Unter den Männern, die dieses Wagniß unternahmen, waren auch die Gabelaer, und zwar in der überwiegend größten Zahl. Als man bereits dem Ziele nahe war und Alles gut von Statten ging, nahmen die Gabelaer plötzlich Reißaus und ließen die schwächeren Goricaer und Rasnojaer im Stich. Als dies die Türken sahen, brachen sie sofort hervor und die Christen mußten flüchten, wobei sie von den Türken bis in ihre Ortschaften verfolgt wurden. Und nun geschah Entsetzliches; die beiden Orte wurden niedergebrannt und in grausamster Weise geplündert; die Kirche wurde entweiht und zerstört, und was an Menschen in den Bereich der Türken kam, niedergemetzelt. Das war der denkwürdige Brand von Gorica, wo die Türken zum größeren Ergötzen eine Wöchnerin, die sich nicht vom Lager erheben konnte, um zu flüchten, sammt ihrem Kinde verbrennen ließen. Einen hinfälligen Greis von 83 Jahren, Anta Lendrics, der sich gleichfalls nicht flüchten konnte, schossen sie durch die Brust, um den schönen Kopf zu bewahren", den sie dann kunstgerecht abschnitten und mit sich nach Struga ge-

---

steinen und Gold, in den reichsten Pelzen und in den kostbarsten Stoffen. Der Palast schimmerte selbst wie ein ungeheurer Opal, so vollkommen transparent war er, und so eigenthümlich die Farbentinten des Eises. Jeder Theil des Baues, die Statuen, die Delphine, der Elephant, jedes Eisblatt, jede Eisblume, jeder Vogel, die hohen Pyramiden, die Kanonen, Alles glitzerte im immer wechselnden Brillantenschimmer in allen Farben des Prisma oder des Regenbogens mit purpurnen, grünen, violetten und goldenen Lichtern. Als die Kaiserin sich näherte, vermehrten sich die Wunder. Die Eiskanonen wurden zum Salut abgefeuert, und die Mörser warfen ihre Bomben in die Luft! Ja, wirkliches Feuer und Rauch kam aus den Eisgeschützen; und in demselben Momente warf der marmorgleiche Elephant einen Wasserstrahl, höher als das Dach des Eispalastes reichte.

Das Hauptportal wurde geöffnet, und die Kaiserin trat in ein schönes Vestibule, an das zu jeder Seite ein hohes Gemach stieß. In einem der letzteren war ein Tisch von Eis, der eine schöne Uhr trug, deren Räder von Eis, zart geschnitten, man durch das transparente Gehäuse sehen konnte. Große Statuen standen in den Gemächern in allen Ecken. Man sah da Divans und Tabourets aus Eis, Stühle und Fußschemel und allerlei andere nothwendige Einrichtungsstücke. Besonders luxuriös war ein Schlafzimmer möblirt, in dem man aber den Schlaf wohl mit dem Leben bezahlt hätte. Hier befand sich eine große Bettstelle, mit Schneepolstern und mit Schneebetten und mit Vorhängen, die wie Spitzen erschienen, und doch Eis waren. Da war ein Ankleidetisch mit dem dazu gehörigen Spiegel, viele Nippsachen, Krüge und Flaschen und Parfümerien und Schmuckkästchen. Zwei hübsche kleine Karyatiden stützten den Tisch. Rechts von demselben befand sich ein kunstreich gemeißelter Kamin und Holzklötze lagen darin, fertig zum Anzünden. Eiskränze und Festons von Eis schmückten die marmorglatten Eiswände.

Die Kaiserin und ihr Hof empfanden die größte Freude beim Anblick der magischen Schönheit dieses ihres Spielzeuges. Es gab an diesem Tage keinen glücklicheren Menschen in Petersburg, als den erfolgreichen Architecten, den edlen Alexis Tatischtschew. Und die Wunder waren noch nicht zu Ende. Bei ihrer Ankunft war die Kaiserin mit Salutschüssen aus den Eiskanonen empfangen worden. Bei ihrem Weggehen wurden abermals Schüsse, aber mit größerer Wirkung abgefeuert. Im ersten Falle waren in den Kanonen Kugeln von Werg gewesen; die Kaiserin wünschte aber nun, daß mit eisernen Kugeln geschossen würde. Der Versuch wurde gemacht, und man feuerte aus den Eiskanonen wirklich eiserne Kugeln mit einer Ladung von einem Viertelpfund Pulver. Die Kugeln drangen durch eine zwei Zoll dicke Planke, welche in einer Distanz von 60 Schritten aufgestellt ward; und die Kanonen selbst blieben unverletzt.

Ein Abendbesuch folgte. Bei Nacht war die zauberische Wirkung noch größer. Alle Fenster wurden mit farbigen Transparenten illuminirt, und nichts konnte die Lichteffecte übertreffen, welche sich in allen Theilen des Eisbaues geltend machten. Die Eispyramiden wurden an ihren ovalen Fenstern mit Transparenten, die sich im Kreise drehten, illuminirt. Der Elephant spie nun einen Strom brennender Naphta aus, während ein Mann, der in dem hohlen Körper des Thieres versteckt war, mit Hilfe eines Instrumentes das natürliche Gebrüll des Thieres nachahmte. In dem Eispalaste wurden Eiskerzen, die mit Naphta geschmiert waren, angezündet, ohne daß sie schmolzen.

Bei einem dritten Besuche wurde der Palast ohne Lichter, nur in einer Vollmondnacht besichtigt, und er glänzte wie Silber. Dann fiel frischer Schnee, und das Schauspiel erhielt einen neuen Reiz, als Alles sich mit den weißen Flocken bedeckte.

W. N. Fr.

nommen haben, wo er, an einen Pfahl gespießt, zur Augenweide der dortigen Moslims ausgestellt wurde."

Der angeblich von den Insurgenten cernirte Marktflecken Wishegrad, der ungefähr 15 Meilen nordöstlich von Mostar hart an der serbischen Grenze liegt und welcher seinen Namen einem ehemaligen Bergschlosse (jetzt Ruine) verdankt, ist von hohen Gebirgen eingeschlossen, zählt 1500 Einwohner und liegt am rechten Ufer der Drina, über welche eine auf 13 Pfeilern ruhende, zwei Klafter breite schöne Brücke gespannt ist. Die Brückendecke ist 60 Fuß über dem Wasserspiegel erhaben. Hart an der Brücke, am rechten Ufer des Flusses, sieht man noch die Ruinen eines ehemaligen Badehauses und einer Karawanserei, welche, ebenso wie die Brücke, vor ungefähr 300 Jahren von dem berüchtigten Vezier Sokolovic, einem geborenen Bosnier, erbaut worden war. Die Brücke ist noch gut erhalten und hat nur theilweise das steinerne Geländer verloren. Die Mitte der Brücke nimmt ein hölzernes Wachthaus ein. Ein Pfeiler war schadhaft, mag aber vielleicht schon ausgebessert worden sein. — Der „Secolo" von Mailand bringt folgende Notiz, die auch die „Presse" nur unter Vorbehalt wiedergibt: Der treffliche Oberst Guiseppe di Buotes, welcher an allen italienischen Feldzügen seit 1859 theilgenommen hat, ist vor zwei Tagen mit mehreren alten Freunden und Waffenbrüdern aus Piemont und der Lombardei nach Dalmatien abgereist, um sich an dem Aufstande in der Herzegowina zu betheiligen. Er war vor einigen Tagen aus Paris in Mailand eingetroffen; in seiner Begleitung befanden sich mehrere Montenegriner, welche zu derselben Zeit und in der gleichen Absicht abgereist sind.

Neueste Nachrichten.

* **Ragusa**, 19. August. Eine Abtheilung türkischer Truppen (1030 Mann) die von Constantinopel gekommen ist, ist am Montag in Klek ausgeschifft worden. Der Statthalter von Mostar entsandte 1500 Mann Infanterie, eine kleine Abtheilung Cavallerie und 2 Kanonen zur Unterstützung. Die Insurgenten haben die Positionen von Wislina zwischen Mostar und Klek besetzt.

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 19. August.

(*) Die Antwort auf die vorgestern von hiesigen Bürgern an Herrn Schulze-Delitzsch abgesandte Depesche, deren Inhalt den Lesern bekannt ist, traf gestern Morgen eine Antwort ein, welche dahin lautete, daß der Gewerbebank auf die Weise nicht geholfen werden könne. Das Telegramm war unterzeichnet: „In Vertr. Dr. Friedmann".

(*) Ein imposantes Schauspiel zeigte sich gestern Abend auf dem Rheine. Eine Anzahl kühner Schwimmer hatte eine Schwimmfahrt mit Fackeln veranstaltet. Das Licht strahlte im Rheine so vielfach zurück, daß die dreifache Anzahl von Fackeln auf dem Rheine dahinzugleiten schien.

(*) Am 28. Juni meldeten wir den Tod eines Kindes, welches am Rheinwerft beim Spielen mit verbundenen Augen in's Wasser gefallen und ertrunken war. Vorgestern wurden die unglücklichen Eltern benachrichtigt, daß unterhalb Emmerich die Leiche des Kleinen gelandet sei, und reisten dieselben gestern dorthin, um der Beerdigung beizuwohnen.

Düsseldorf, den 19. August. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 2,37 Meter. Wind: S.-O. Lustwärme: + 17. Wasserwärme: + 19½. Barometer: 28—3.

* **Hilden**, 17. Aug. Heute Morgen gleich nach 4 Uhr kam wie das „Rh. V. B." meldet, in der Fabrik von Bergmann u. Comp. hier wieder ein Brand zum Ausbruch und zwar an derselben Stelle wie vor einigen Wochen, nur in bedeutenderem Maße. Ebenfalls ist der Schaden, besonders an Waaren, ein bedeutenderer. Der schnell herbeigeeilten Hülfe der Turnerfeuerwehr sowohl als anderer Mitbürger ist es zu danken, daß der Heerd des Feuers auf das eine Gebäude beschränkt blieb.

* **Uerdingen**, 17. August. Gestern Morgen 11 Uhr wurden, — wie man der „Cref. Ztg." mittheilt — in der Nähe der Bahnhöfe zwei jugendliche Verbrecher erwischt, die kurz vorher in der hiesigen Pfarrkirche drei Opferstöcke erbrochen und geleert und bei einem vierten den Versuch dazu gemacht hatten. Auf dem Rathhause gaben sie an, 10 resp. 14 Jahre alt und in Fischeln wohnhaft zu sein. Von dem geraubten Gelde hatten sie nur wenig bei sich; wie es heißt, hatten sie das übrige unterwegs in einen Wassergraben geschleudert. Die That ist mit einer solchen Raffinirtheit ausgeführt worden, daß die Annahme nahe liegt, diese hoffnungsvollen Pflänzchen dürften es in diesem Genre noch weit bringen. Charakteristisch ist, daß sie das Brechgeräth vorher in Linn bei einem Verwandten gestohlen haben. Uebrigens sollen dieselben auch schon früher einige Monate lang in Brauweiler Studien gemacht haben. Kurz vor Ausführung der That sollen dieselben in Gesellschaft eines Mannes gesehen worden sein. Der verdienten Strafe werden dieselben wohl diesmal nicht entgehen.

* **Kempen**, 16. August. In Betreff der Unterzeichnung der famosen Adresse an den Cultusminister, welche der Lehrer-Conferenz des Kreises Kempen von dem Schul-Inspector zur Unterzeichnung vorgelegt wurde, geht der „Niederrh. Volksztg." aus Lehrerkreisen nachstehende Mittheilung zu: „Von den in Lobberich gewesenen Lehrern können unmöglich 59 von 63 die Adresse an den Cultusminister unterzeichnet haben; denn ich kenne wenigstens schon sieben, welche diese Conferenz besuchten, aber ihren Namen zu derartigem Zwecke nicht hergegeben haben. Eine der beiden Zahlen muß also unrichtig sein. Uebrigens haben verschiedene Unterzeichner schon gewaltige Gewissensbisse, nachdem sie nämlich nachträglich diese Adresse in den Blättern mit ruhigem Blute durchgelesen haben und sind, wie mir mitgetheilt wird, entschlossen, ihre Unterschrift zurückzunehmen."

* **Bonn**, 17. August. Die „D. R.-Z." schreibt in eigener Angelegenheit: Heute standen unser Redacteur, Herr v. Ayx, und unser Verleger, Herr Peter Hauptmann, vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte, angeklagt, durch das Gedicht „Abschiedsworte der Schwester Seraphine" eine Majestätsbeleidigung begangen und gegen den § 131 des St.-G.-B. gefehlt zu haben. Die Staatsanwaltschaft, vertreten durch Herrn Staatsprocurator v. Groote, trug auf eine Gefängnißstrafe von 6 Monaten gegen den Redacteur und auf eine Geldstrafe von 600 Mark wider den Verleger an. Das Gericht vertagte seinen Urtheilsspruch auf den 27. d. Mts. Die Vertheidigung führte mit gewohnter Meisterschaft Herr Adv.-Anw. Ruland.

* **Aachen**, 14. August. Aus dem Stadt- und Landkreise sind über das am 12. August stattgefundene Hagelwetter verschiedene Berichte eingelaufen, welche uns dasselbe als ein so gefährliches schildern, wie es seit Menschengedenken wohl nicht vorgekommen sein mag. Als ein großes Glück beim Unglück wird bezeichnet, daß das Unwetter nur einen verhältnißmäßig geringen Streifen bildete. In Kohlscheid, Richterich, Horbach und Aachen hat das Wetter bedeutenden Schaden angerichtet, indem es alles Zerbrechliche, Dachziegel und Fensterscheiben, wohin die gewaltigen Schlossen fielen, zertrümmerte. Die Kuppel der Restauration auf dem Lousberge in total zerschlagen. Die Treibhäuser haben stark gelitten. In der Nikolauskirche, im Münster, besonders aber im Kloster vom armen Kindlein Jesu sind die Glasgemälde arg mitgenommen worden. Im letzteren Kloster sind sie vielfach durchlöchert, so daß an eine Wiederherstellung wohl kaum zu denken ist. In der Kirche St. Nikolaus blieb das Muttergottesbild unversehrt, während seine Verbrämung Schaden litt; im Münster wurde der Reichsadler durchlöchert, während das Bild unversehrt blieb. In einem der Berichte ist die Zeichnung eines der Hagelschlossen beigefügt. Dieselbe 3½ Zoll im Durchmesser und ist plattrund mit kammradähnlichen Zacken versehen. Im Centrum befindet sich ein Kern von 1 Zoll und darüber ganz festes durchsichtiges Eis. Das sich anlehnende Eis der Zackenform ist nicht durchsichtig, sondern sieht dem künstlich fabrizirten Eise ganz ähnlich.

* **Cleve**, 13. August. Aus der vorgestrigen Sitzung des Zuchtpolizeigerichtes theilen wir nach der „Niederrh. Volkszeitung" Nachstehendes mit: Der Maurer Joh. Sturm aus Rheinberg befand sich am 13. Juni cr. in der Wirthschaft des Heinrich Laakmann zu Rheinberg. Als er sich entfernen wollte, bezahlte er in Ermangelung kleineren Geldes seine Zeche mit einem Thaler. Der Wirth gab ihm darauf meistens neues Geld zurück. Sturm aber erbat sich statt des neuen altes Geld, weil er mit diesem besser fertig werden könnte, und erzählte einige Beispiele, wo man ihn früher mit neuem Gelde betrogen hatte. Als ihm der Wirth dann bedeutete, die Einführung des neuen Geldes sei hauptsächlich des Fürsten Bismarck Werk, ließ sich Sturm zu beleidigenden Aeußerungen hinreißen. Deßhalb vor das Polizeigericht in Rheinberg geladen, erhielt Sturm, nachdem man an den Fürsten Bismarck über die Sache berichtet, dieser einen Strafantrag jedoch nicht gestellt hatte, eine Haftstrafe von acht Tagen, und zwar wegen groben Unfuges, als welchen man die Sache jetzt auszulegen suchte. Sturm appellirte gegen dieses Urtheil, und erklärte das Zuchtpolizeigericht in der heutigen Sitzung die Berufung für begründet und sprach demgemäß den Beschuldigten von Strafe und Kosten frei.

Düsseldorfer Gewerbebank.

Nachstehend finden unsere Leser den Wortlaut des von der Gewerbebanks-Commission versandten Circulars,*) auf welches gestern bereits aufmerksam gemacht wurde.

Düsseldorf, den 17. August 1875.

Herrn N. N.

Aus den Genossenschaftsakten des hiesigen Königl. Handelsgerichtes, welche auf dem Sekretariate desselben zur Einsicht eines jeden Bürgers offen liegen, geht hervor, daß Sie noch haftbares Mitglied der hiesigen Gewerbebank sind.

Nach § 63 des Gesetzes vom 4. Juli 1868 endigt die Haftpflicht zwei Jahre nach dem Tage, an dem der Austritt der betreffenden Genossen zu den Akten des Handelsgerichts angezeigt ist; sollten Sie Ihren Austritt so frühzeitig angemeldet haben, daß Sie jetzt aus der Haftpflicht entlassen wären, wenn die competenten Organe der Gewerbebank die Abmeldung sofort beim Handelsgericht angezeigt hätten, so erlischt Ihre Haftpflicht im Falle der Unterlassung der Anzeige Ihres Austritts **dennoch nicht;** Sie sind ebenso haftbar wie jeder andere Genosse, haben aber den Regreß an diejenigen Personen, die Ihren Austritt nicht angemeldet haben.

Wir bitten Sie, diese unsere Ansicht prüfen zu wollen, Sie werden zu der Ueberzeugung gelangen, daß sie die richtige ist und daß es demnach in Ihrem Interesse eben so wohl als in dem Unsrigen liegt, daß die über die Gewerbebank ausgebrochene Calamität in der allerkürzesten Zeit beseitigt wird.

Wie Sie aus den hiesigen Blättern entnommen haben werden, arbeitet die hiesige Gewerbebank mit einer Unterbilanz von 400,000 bis 450,000 Thalern. Diese Summe setzt sich zusammen aus den großen Verlusten, welche die Bank an verschiedenen zweifelhaften Geschäften gehabt hat, die sämmtlich in die Amtsperiode des früheren Direktors Spiethoff fallen, und wurde ermittelt durch eine Super-Revisions-Commission, aus Mitgliedern der hiesigen Bank bestehend, sowie durch fünf Direktoren der bei der Gewerbebank betheiligten Creditvereine, Banken 2c.

Diejenigen Schritte, welche eingeleitet waren, um die Unterbilanz zu decken, wurden durch die inzwischen ausgesprochene Falliterklärung der Bank unmöglich gemacht; es muß nun die Aufgabe eines jeden einzelnen Genossenschafters sein, diese Falliterklärung aufgehoben zu sehen und an deren Stelle eine außergerichtliche Liquidation treten zu lassen, denn

erstens wird die Unterbilanz im Falle der Aufrechterhaltung des Falliments sich bedeutend ungünstiger stellen, weil größere Ausstände, die bei einer ruhigen, außergerichtlichen Abwickelung ganz bestimmt eingehen, absolut verloren werden,

zweitens werden die Gerichtskosten eine ganz bedeutende Höhe erreichen und

drittens werden hunderte Familien ruinirt, wenn im Wege des gerichtlichen Verfahrens die Auseinandersetzung stattfindet.

Wir haben gegründete Aussicht, daß mit einer Summe von 200,000 Thalern sich die außergerichtliche Liquidation möglich machen läßt und ist in dieser Beziehung von denjenigen Genossen, welche sich den Gefahren, die über die Gesammt-Bürgerschaft hereinbrechen, nicht verschließen, das Möglichste erreicht worden, indem von 200 Genossen bereits die enorme Summe von 90,000 Thlrn. gezeichnet worden ist; eine Summe, in der die einzelnen Verwaltungsraths-Mitglieder mit namhaften Beträgen figuriren. Es ist nun an Ihnen, mitzuwirken, daß die nöthige Summe vollgezeichnet wird und erwarten wir, daß Sie Sich nicht hinter dem Gedanken verschanzen, daß man auch ohne Ihre Mitwirkung das gesteckte Ziel erreichen wird. Nur dann, wenn jeder einzelne Genosse bis zur äußersten Grenze seine Schuldigkeit thut, ist eine Abwendung der über unserer Stadt schwebenden Gefahr denkbar und Derjenige, welcher diese Gefahr zu beseitigen sich weigert, hat sich, wenn das Verderben über Tausende Unschuldige hereinbricht, in erster Linie mit seinem Gewissen abzufinden, in zweiter Linie aber hat er es mit sich abzumachen, wenn er, indem er jetzt seine Unterstützung versagt, in der nächsten Zukunft seine eigene Existenz untergräbt und Verluste über sich heraufbeschwört, die er zu decken in den meisten Fällen nicht im Stande sein wird.

Um einem Jeden die Zeichnung von Beiträgen möglich zu machen, sind längere Zahlungsfristen bis zu 6 Monaten gestellt worden und zur Entgegennahme der Zeichnungen ein permanentes Büreau bei Werner in der Königshalle (am Königsplatz), 1. Etage, errichtet worden.

Außerdem wird zu diesem Behufe eine Versammlung an einem der nächsten Tage stattfinden, worüber Näheres durch Annoncen bekannt gemacht wird.

*) Das Circular ist in zwei verschiedenen Ausgaben versandt, nämlich einmal in der ganzen obigen Ausdehnung an Diejenigen, welche ihren Austritt schon erklärt haben, aber nach der Behauptung der Commission noch haftbar sind, und dann mit Weglassung der drei ersten Absätze (also beginnend mit den Worten: „Wie Sie aus den hiesigen Blättern 2c.") an Diejenigen, die in der von der Gewerbebank beim Handelsgericht eingereichten Liste noch als Mitglieder verzeichnet sind.

Thue Jeder seine Schuldigkeit; fehle Keiner, und verlasse sich der Eine nicht auf den Andern; es könnte sonst ein Elend über den Einzelnen heraufbeschworen werden, dessen Tragweite sich bis heute nicht feststellen läßt.

Achtungsvoll!

Die Commission.

Man mag aus dem vorstehenden Schriftstück ersehen, in welch unverantwortlicher Weise das Regiment bei der Gewerbebank geführt worden ist, und wie selbst Personen, welche frühzeitig genug von dem zweifelhaften Unternehmen sich zurückgezogen hatten, durch das sträfliche Verfahren der Verwaltung in Mitleidenschaft gezogen sind. Uebrigens müssen wir es immerhin als einen Fortschritt auf dem Wege der Besserung begrüßen, wenn man in dieser Weise die früheren Fehler offen eingesteht.

Vermischtes.

* Schwyz. Der „Bote der Urschweiz" erzählt Folgendes. Letzter Tage hatte eine in hiesiger Pension stehende junge Dame eine goldene Uhr sammt Kette, ein theures Andenken ihres Vaters verloren. Die glückliche Finderin war eine Dienstmagd. Dieselbe machte sofort Anzeige bei der Gemeindebehörde, und nachdem sich die Dame über den verlorenen Gegenstand gehörig ausgewiesen, wurde ihr derselbe eingehändigt. Diese Dame aber löste sofort die werthvolle Kette von der Uhr und gab dieselbe als Finderlohn und zugleich als Andenken an die redliche That der armen Dienstmagd.

* Zur Warnung diene folgender dem „Tagebl." entnommener Fall: „Ein junger Bauersmann aus der nächsten Umgegend Berlins befindet sich seit einigen Tagen in einer Heilanstalt hierselbst, um womöglich durch eine Operation sein Augenlicht wieder zu erhalten. Der junge Mann fuhr seit Jahren täglich mit der Eisenbahn nach Berlin und zurück und hatte die Angewohnheit, während der ganzen Dauer der allerdings nur kurzen Fahrt zum Waggonfenster hinauszusehen. Während einer solchen Fahrt vor wenigen Tagen ist er plötzlich erblindet. Die Aerzte erklären den Zusammenhang der oben erwähnten Angewohnheit mit der eingetretenen Erblindung als ganz zweifellos und bezeichnen den starken Luftzug, welcher durch das Fortrollen eines Eisenbahnzuges entsteht, als das Gefährlichste, was für die Augen denkbar ist.

* Vor einiger Zeit las man in amerikanischen Zeitungen ein fabelhaft klingendes Histörchen von einem Kampfe, der im zoologischen Garten von Cincinnati zwischen einem Esel und einem Löwen stattgefunden und damit geendet habe, daß letzterer getödtet wurde. Diese Geschichte wurde nun in einem der Hamburger „Reform" zur Einsichtnahme mitgetheilten Privatbrief von Dr. Dorner, dem früheren Secretair des zoologischen Gartens in Hamburg, bestätigt, der sich über den Vorfall folgendermaßen vernehmen läßt: Die Zoologische Gesellschaft hatte gerade ein Paar schöner Löwen nebst Wagenkäfigen für 1100 Dollars von einer Menagerie gekauft. Eines Tages brach die Löwin aus und stürzte sich auf einen zeitweilig im Büffelhause aufbewahrten Esel. Daselbst stand auch der Käfig der Löwin. Beide Thiere gelangten ins Freie und nun entspann sich ein Kampf ohnegleichen. Die Löwin versetzte dem Esel mehrere schwere Bisse, durch die unter Anderem dem armen Grauthiere eine Kniescheibe in mehr als zwanzig Stücke zersplittert ward, wie sich nachher gezeigt hat. Freund Langohr aber wurde auch seinerseits wüthend. Es gelang ihm, das Raubthier mit kräftigem Bisse ins Kreuz zu packen, es hoch in die Luft zu schleudern und zu Boden zu werfen. Dann machte der brave Esel von der nicht zu verachtenden Waffe seiner noch brauchbaren drei Hufe den energischesten Gebrauch. Er trat gehörig drauf los; hätte er Hufe von Eisen gehabt, die Löwin wäre todtgehauen worden. So aber ward ihr nur so tüchtig zugesetzt, daß sie liegen blieb und weder laufen noch springen konnte. Mühsam kroch sie endlich weiter Unterdessen waren die Thierwärter alarmirt, man hatte aber nicht eher Lust, den Kampf mit der gereizten Bestie aufzunehmen, bis genügende bewaffnete Mannschaft versammelt war, und dies dauerte zwei bis drei Stunden. Dann ging man der Löwin zu Leibe; dieselbe verwundete aber doch noch zwei Menschen, den einen ziemlich gefährlich, bis es gelang, ihr durch Pulver und Blei den Garaus zu machen. „Wie die Sache von den hiesigen Zeitungen mit und ohne Bild ausgebeutet worden ist," schreibt Dr. Dorner, „können Sie sich denken. Seit sechs Wochen laborirt nun der Esel an seinen Wunden, und wenn er durchkommt, lasse ich ihm einen besonderen vergoldeten Stall im Raubthierhause zwischen den Löwen und Tigern einrichten und möchte dann fragen, wo in der Welt ein noch größerer Esel zu finden sein wird als hier!" — Wir vermuthen übrigens, daß der Löwenbesieger kein gewöhnliches zahmes Müllerthier, sondern ein wilder Esel ist; letzterer unterscheidet sich, wie bekannt, von seinen zahmen Verwandten ganz wesentlich sowohl durch Muth, Schnelligkeit und Feuer, als durch die größere Statur.

* Amerikanisches Liebeswerben. Ein New-Yorker Blatt schreibt: Ein junges Paar hatte eines Abends in letzter Woche eine Bank im Unionpark (New-York) inne, und nach dem Ausdrucke in dem Gesichte des männlichen Repräsentanten war es augenscheinlich, daß er von dem großen psychologischen Niagara der Leidenschaft erfaßt war und von seinen Wirbeln fortgerissen ward. Der schwimmende Schwan im Parkbassin hatte keinen Reiz für ihn, die dort im Käfig befindlichen Adler waren ihm nichts; ja er bemerkte nicht einmal den großen schneeig-weißen Eisbär. „O, seien Sie mein," sagte er, indem er versuchte, ihr so weit, als dies möglich war, näher zu rücken. Sie machte eine strenge Miene und seufzte. „Ich werde ein guter Mann sein und alle meine schlechten Gewohnheiten aufgeben," drängte er. Keine Antwort. „Ich will nie wieder einen geistigen Tropfen trinken," fuhr er fort. Der Gegenstand seiner Verehrung saß noch unerbittlich. „Nicht mehr Tabakkauen." Keine Entgegnung. „Nicht rauchen." Sie — kalt wie immer. „Und mich einer Kirche anschließen." Sie schüttelte nur den Kopf. „Und Ihnen einen Verlobungsring mit Diamanten verehren," setzte er, in Verzweiflung hinzu. Jetzt erhob die Jungfrau ihre gesenkten Augen zu ihm und mit ihren Locken seine Schulter berührend, flüsterte sie in sein entzücktes Ohr: „O, Eduard, Sie — Sie sind so gut!" Und da saßen sie und saßen, bis die sanften Arme der Nacht — dieser dunklen Pflegmutter der Welt — sie dem Angesichte Anderer entzogen, träumend, Pläne entwerfend und denkend — sie an den Diamantring und er, wie und wo er wohl auf Erden so ein Ding erhalten könnte.

Für die Beschädigten in Kirn

sind bei der Redaction weiterhin folgende Beträge eingegangen:

Ungenannt	1	Mark.
Ungenannt	10	„
Ungenannt	3	„
In Summa bis jetzt	75½	Mark.

Zur Annahme fernerer Gaben ist die Redaction gern bereit.

Katholische
höhere Töchterschule,
Klosterstraße Nr. 17.
Den geehrten Eltern beehre ich mich anzuzeigen, daß der Unterricht in meiner Schule am 16. Septemb. wieder beginnt. 748
E. v. Diepold.

Ein gut erhaltenes Tafelklavier wird für 40 Thlr. abgegeben bei
Gebr. Beckershoff & Cie.,
745 Königsplatz 22.

Unterricht im Italienischen und Französischen wird ertheilt. Von wem, zu erfragen Stiftspl. 8, 1. E.

Zweiter Schnitt Luzernerklee steht zu kaufen auf Nagelshof bei Kaiserswerth. 737

Eisschränke, Wasch-, Wring- und Mangelmaschinen empfiehlt **J. Schwamborn,** Gerresheimerstr. 16a. 765

Ganz frische süße Schellfische, Seezungen, Aal, Hechte, Karpf., Schleien, Baars, süßen Laberdan, und neue Häringe empfiehlt
C. Merz, Alexanderpl. 10.

Fr. Rheinsalm,
Schellfisch, Seezungen, diesj. neuer Stockfisch, Laberdan und neue holl. Häringe, per St. 1 Sgr., per Dtzd 9 Sgr. u. höher empfiehlt 757
Jos. Hendrichs, Burgplatz.

Junge Schweine
zu kaufen auf der
Heiligendonk
713 bei Rath.

Neue holl. **Stuhlbinsen** empfiehlt 758
Jos. Hendrichs,
77 Burgplatz.

---

2 bis 4 junge Leute
finden Kost und Logis bei
H. Giesen,
684 Rosenstr. 44.

Alleinstehende Damen
finden angenehme Pension in einem ruhigen, katholischen Hause. Fr.-Off. unter Ltr. C. M. besorgt die Exped. d. Bl. 706

Tapezierer-Gehülfe gesucht von Ernst Götting Kurzestr. 16.

Ein Lehrling mit guter Schulbildung für ein hiesiges Comptoir gesucht.
Offerten unter E. A. 55 besorgt die Exp. dieses Blattes. 771

Ein Krankenwärter gesucht.
769 Näheres in der Exp. d. B.

Schneidergesellen gesucht Neubrückstraße Nr. 13, 2. St. 729

---

1 Schuhmachergeselle gesucht
715 Pempelforterstraße 16.

Ein Bäckerlehrling unter günstigen Bedingungen ges. Klosterstr. 53.

Ein Kellner
zum sofortigen Eintritt gesucht
760 **Hôtel Ruegenberg.**

Ein Aushülfs-Kellner wird gesucht Karlsplatz 18, Hôtel zum Deutschen Kaiser.

Eine Frau sucht Kunden zum Waschen und Putzen Kurzestr. 4.

Ein gesetztes Mädchen, kath., für Küche- und Hausarbeit gesucht. Näh. in der Exped. 714

Ein ordentliches evangelisches Mädchen sucht Stelle als Stütze der Hausfrau; zu erfragen bei Julie Wienands Marktstr. 11.

In der Nähe vom Markte eine freundliche Wohnung an eine kleine ordentliche Familie zu vermiethen.
772 Näh. Exp.

---

3 durcheinandergehende Zimmer auf der 2. Etage an stille Leute zu vermiethen Bolkerstraße 26. 730

Möblirte Zimmer mit oder ohne Kost zu vermiethen
718 Oberstr. 24.

---

2 Zimmer, in der 2. Etage und 4 in der 1., zu vermiethen.
697 Louisenstraße 34.

Eine Schreinerwerkstätte nebst Wohnung zu vermiethen Ratingerstraße 8. 759

Gesucht!
Eine Familie von 2 Personen auf dem Lande, sucht ein ordentl. evang. Dienstmädchen. Eintritt sofort. Näh. in der Exped. 744

Große Kellerräume
zu miethen gesucht. Gefl. Off. Lt. **P. 17** unter Angabe der Größe an die Exped. abzugeben. 739

Zu vermiethen per 1. September.
Eine erste Etage in der Nähe vom Jägerhof, 6 Teile, Bleiche und Wasserleitung.
747 Näheres Andreasstr. 17.

Ein Ladenlokal nebst einem Mansarden-Zimmer in bester Lage auf baldigst zu vermiethen.

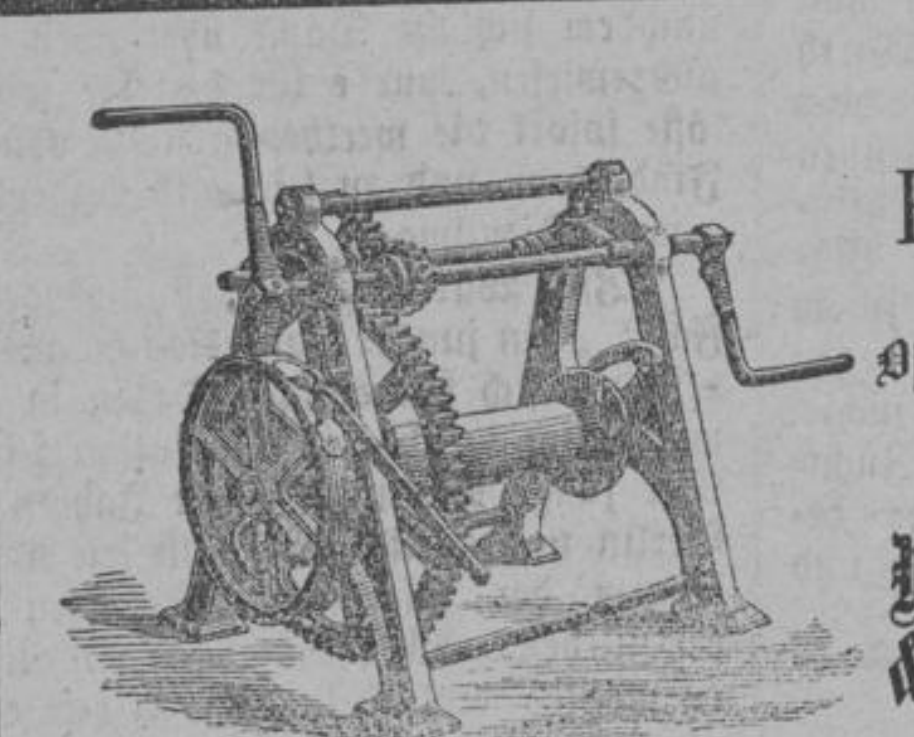
Collége de la Sainte Trinité
zu Louvain (Loewen) in Belgien.

Diese zur katholischen Universität Loewen gehörende Anstalt steht unter Leitung der Josephiten und enthält
1. ein vollständiges Gymnasium,
2. eine Realschule erster Ordnung und Handelsschule,
3. eine vollständige Gewerbeschule.

Für deutsche Schüler besteht ein besonderer Unterricht in der Muttersprache und ein Vorbereitungs-Cursus für das Examen zum einjährigen Dienste.

Deutschen, die sich der Industrie zu widmen gedenken, bietet die Anstalt besondere Vortheile, indem sie in kurzem die englische und französische Sprache praktisch anzuwenden verstehen.

Die Umgangssprache ist die französische. Der Pensionspreis für Schüler unter 12 Jahren ist Thaler 160, für Schüler über 12 Jahre Thaler 187. Um nähere Auskunft, Prospect u. s. w. wende man sich an den Director der Anstalt. 740



Hugo
Franken,
Düsseldorf,
Oststraße 131-133
empfiehlt sein
Lager von Maschinen & technischen Artikeln.

Hebewerkzeuge: Flaschenzüge, Winden, Kubel, Rollen; **Waagen** hölzerne und eiserne; **Pumpen** in allen Sorten, Baupumpen, Spritzen; Roots'sche **Gebläse** für Schlosser, Schmiede, Gießereien und Gruben; **Feldschmieden; Kessel-Armaturen,** Ventile, Hähne ꝛc.; **Holzbearbeitungsmaschinen** für Schreiner, Zimmerleute ꝛc.; **Werkzeugmaschinen** für Schlossereien und Schmieden ꝛc.; **Dampfmaschinen-Locomobilen.** 715

Technische Artikel:
Gummifabrikate — Lederriemen — Hanfschläuche — Werkzeuge — Hammerstiele — Wasserstandsgläser — Oeler ꝛc.

Zusammenstellung
der in den öffentlichen Anzeigern Nr. 68 und 69 zur Besetzung angezeigten, gegenwärtig vacant. Dienststellen.

Lehrer an der katholischen Volksschule in Nievenheim, Kreis Neuß. Einkommen: 1050 Mark und freie Wohnung nebst Garten, sowie Entschädigung für Heizen 54 Mark. Meldung 20/8. 2792

Lehrer an der evangelischen Volksschule in Mehrum, Kreis Mülheim a. d. Ruhr. Einkommen; 1275 Mark und freie Wohnung. 2793

Zwei Lehrerinnen an der katholischen Volksschule in Lobberich, Kreis Kempen. Einkommen: 1050 Mark, steigend bis 1200 Mark, bezw. 900 Mark bis 1050 Mark, sowie freie Wohnung oder Miethsentschädigung. Für Brand, Federn und Dinte wird Vergütung gewährt. Meldung baldigst. 2794

Lehrer oder Lehrerin an der kath. Volksschule in Lützenkirchen, Kreis Solingen. Eink. 1050 Mark resp. 825 Mark und freie Wohnung. Meldung baldigst. 2795

Lehrer an der kath. Elementarschule in Neuß. Einkommen 975 M., steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1125 Mark und Miethsentschädigung von 150 Mark. Meldung sofort. 2796

Lehrer oder Lehrerin an der kath. Volksschule in Rheindorf, Kreis Solingen. Eink. 1050 Mark resp. 825 Mark und freie Wohnung. 2797

Hauptlehrer an der evang. Volksschule in Holsterhausen, Kreis Essen. Eink. 1500 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 90 Mark bis 2100 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 300 Mark für den verheiratheten, 150 M. für den unverheiratheten Lehrer, für Reinigung und Heizung 120 Mark. 2798

Lehrer an der ev. Volksschule in Kuhle, Kreis Solingen. Eink. 1200 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 Mark bis 1500 Mark, freie Wohnung nebst Garten. Für Heizung wird besondere Vergütung gewährt. Meldung baldigst. 2799

An der kath. Volksschule in Rheinberg, Kreis Mörs: a) Hauptlehrer Eink. 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1500 Mark. Miethsentsch. von 210 Mark und für Reinigung, Federn ꝛc. 180 Mark; b) Lehrer. Eink. 1050 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1200 Mark, freie Wohnung nebst Garten und für Reinigung Federn ꝛc. 150 Mark. Meldung bis zum 21. August. 2800

Drei Lehrerinnen an der kath. Mädchenschule in St. Hubert, Kreis Kempen. Einkommen der ersten Stelle 1050 Mark, steigend in 12 Jah. bis 1200 M., der zweiten und dritten Stelle je 900 M, steig. in 12 Jah. bis 1050 Mark. Mit der ersten und zweiten Stelle ist freie Wohnung nebst Garten verbunden; für die dritte Stelle wird eine Miethsentsch. von 75 Mark gewährt. Meldung baldigst. 2801

Lehrer an der kath. Knabenschule in Borbeck bei Essen. Eink. 1200 Mark, steigend von 5 zu 5 Jahren um 75 Mark bis 1500 Mark und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 225 Mark für den unverheiratheten, und 300 Mark für den verheiratheten Lehrer. Meldung sof.

Lehrer an der katholischen Volksschule in Bredeney. Einkommen: 1200 Mark, steigend nach je 5 Jahren um 75 Mark. freie Wohnung und Land oder Entschädigung dafür. Für Reinigung ꝛc. werden 105 Mark, für Federn und Dinte pro Klasse 15 Mark vergütet. Meldung 25/8. 2803

Erster Lehrer an der katholischen Volksschule in Schelsen, Kreis M.-Gladbach. Einkommen 1200 Mark, freie Wohnung nebst Garten und außerdem Enschädigung für Dinte und Reinigung ꝛc. Meldung 20/8.

Lehrerin an der evangel. Volksschule in Gahlen, Kreis Mülheim an der Ruhr. Einkommen: 975 Mark und freie Wohnung. 2835

Lehrer an der kathol. Volksschule in Ohligs bei Solingen. Einkommen: 1200 Mark, steigend von 2 zu 2 Jahren um 60 Mark. Auswärtige Dienstzeit wird angerechnet. Meldung schleunigst. 2837

Lehrerin an der katholischen Mädchenschule in Hamm bei Düsseldorf. Einkommen: 900 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 75 Mark bis 1200 Mark und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 225 M. Meldung 23/8. 2838

Mehrere Lehrer und Lehrerinnen an der kathol. Volksschule in Gelsenkirchen: a) Einkommen eines Lehrers: 1200 Mark, steigend alljährlich um 50 Mark bis 16 0 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 300 Mark für den verheiratheten und 150 Mark für den unverheiratheten Lehrer. Für Reinigung, Federn ꝛc. wird eine Entschädigung von 108 Mark gewährt: b) Einkommen einer Lehrerin: 900 Mark, freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 108 Mark und Entschädigung für Heizung ꝛc. von 108 Mark. 2838

Hauptlehrer an der katholischen Volksschule in Altenessen. Einkommen 1500 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 90 Mark bis 2100 Mark und freie Wohnung. Für Federn und Dinte wird pro Abtheilung eine Vergütung von 15 Mark gewährt. Meldung 15/9. 2840

Mehrere Lehrer an der evangelischen Volksschule in Meiderich, Kreis Mülheim a. d. Ruhr. Einkommen: je 1200 Mark, steigend von 3 zu 3 Jahren um 100 Mark bis 1500 Mark und freie Wohnung oder Miethsentschädigung von 150 Mark. 2841

Mehrere Aufseher bei der Königl. Strafanstalt in Werden an der Ruhr. Einkommen: je 900 Mark und Miethsentschädigung von 120 Mark. 2842

Männer-Gesang-Verein
CONCORDIA
von Flingern.
Sonntag den 22. August, Abends 7 Uhr
in der Centralhalle bei Hrn. Worringen
am Wehrhahnen,
Vokal- & Instrumental-Concert.
Nach dem Concert
TANZKRÄNZCHEN.
Karten zu $7\frac{1}{2}$ Sgr., eine Dame frei, sind bei den Vereinsmitgliedern, bei Herrn Worringen am Wehrhahnen und bei Herrn Wirth Jos. Pfeiler Cölnerstraße zu haben. Die Herren Ehrenmitglieder haben gegen Vorzeigen ihrer Vereinskarte freien Zutritt.
738 **Der Vorstand.**

Oscar Jann's berühmte
Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung
im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Düsseldorfer Gewerbebank.
Einladung
zu einer Versammlung im Lokale der Herrn Pütz, Flingerstraße auf Donnerstag, den 19. d. M., Abends 8 Uhr.

Zu derselben werden alle Mitglieder der Bank, sowie alle diejenigen ausgeschiedenen Mitglieder eingeladen, deren Austritt nach dem 1. October 1872 zu den Akten des Königl. Handelsgerichtes angezeigt worden ist.

Tagesordnung:
Zurückgabe der den Mitgliedern ausgehändigten Zeichnungslisten.
Aufhebung des Falliment's und außergerichtliche Liquidation der Bank.
Entgegennahme von Zeichnungen zu diesem Behufe.
Verlesung der Namen derjenigen Betheiligten, welche bis jetzt noch nicht gezeichnet haben.
Nichtmitglieder haben keinen Zutritt.
Die Commission.

Geschäfts-Verlegung.
Mit dem 1. September verlege ich mein Geschäft von Bolkerstraße Nr. 39 nach
Klosterstraße Nr. 3,
nahe der Eckstraße.
756 **Wilh. Servaes,** Metzger.

Schweiz in vorzüglich gearbeiteten Stereoscop-Ansichten empfing ich heute in completten Collektionen von J. Andrieu, A. Block, Sluzard, E. Lancy, England, Serie des Alpenclubs, A. Gabler, O. Jann, u. A. ca. 4000 verschiedene Nummern. Savoyen 250 verschiedene Nummern, ich verkaufe sie billigst. Gute gewöhnliche Stereoscop-Ansichten von 15 Pfg. an, gute Stereoscop-Apparate von 2 M. an in der 743
Glas-Photographien Kunst-Ausstellung
Schadowstraße 29.



St. Seb. Schützenverein.
2 Comp.
Unserm wackern Hauptmann
Bern. Schmitz
und dem kräftigen Mitgliede
Bernard Schopen
zum morgigen
Namensfeste
in tiefster Anerkennung der Comp. herzlichsten
Glückwünsche.

Zwei Blumen, ewig jung und zart,
Sie heißen Lieb und Treue.
Die hab ich eng und fest verpaart,
Damit ich der Comp. sie weihe.

Ich sann und dachte, was ich mir
In's Blatt der Freundschaft schriebe,
Da dacht ich als das Schönste mir
Der Comp. ihre Treu und Liebe.

Vivat Bernardus!
Die Comp.



Vivat Bernard!
Unserm allverehrten Hauptmann
Herrn
Bernard Schmitz,
sowie dem
Mitgliede
Herrn
Bernard Schopen,
die
herzlichsten Glückwünsche
zum morgigen
Namenstage

Trotz der Stürme, die gebrauset,
Standest fest Du zu der Schaar,
Die Dir heut mit frohem Herzen,
Glück wünscht zum morgigen
Namenstag.
Gewidmet von der
2. Comp. des St
S. Schützenvereins.

Ein Mädchen,
welches die Restaurationsküche kennt und Hausarbeit übernimmt für Ende d. Mts. gesucht.
762 Markt 6. 1 Etage.

Ein großer Raum
welcher auch als Wohnung benutzt werden kann, nebst einem Zimmer zu vermiethen.
750 Kasernenstr. 35.

Ein Bäckerlokal
zu miethen gesucht.
Von wem sagt die Exped. 764

Eine feine Theke zu kaufen gesucht. Hundsrücken 18. 762

Schreiner gesucht. 766
Jacobi, Neußerstr. 74.

Ein 2. Bäckergesell wird sofort gesucht Ratingerstr. 37

Städt. Tonhalle.
Donnerstag den 19. Aug. cr.,
Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,
GROSSES
CONCERT
des städt. Orchesters.
Entree für Nichtabonnenten 25 R.-Pfg. Kinder frei. 749

Himmelgeister Kirmes.
An den 3 Kirmestagen, Sonntag den 22., Montag den 23. u. Dinstag den 24. August findet in meinem Lokale
BALL
statt, wozu ergebenst einladet
746 **Wwe. Christ. Webber.**

Restauration
Ww. Germer.
Tyroler-Concert
Auf ihrer Durchreise singen die Tyroler-Sänger **J. Clement** heute Donnerstag und morgen Freitag in dem oben angegebenen Lokal.
Anfang 8 Uhr. — Entree 25 Pfg. 752

Annanas-Berg
Freitag, den 20. August,
Abends 6 Uhr
Concert
der Brand'schen Capelle unter Leitung ihres Dirigenten.
773 **Franz Geißler.**

Civilstand
der
Oberbürgermeisterei Düsseldorf.
Geborene.

Den 14. August. Paul, S. des Verw.-Assist. H. Dürholt, Kaiserstr. — Maria Wilh., T. des Postsch. Karl Bank, Bastionsstr. — Maria Therese, T. des Wirths J. Girmes, Neußerstr. Den 15.: Jos. Sophie, T. des Gärtners Wien. Bommes, Kaiserswertherstr. — Gertr. Mar. Hub., T. des Tagl. Heinr. Fischer, Martinstr. Den 16.: Phil. Jacob, S. des Fabrikarb. Jacob Hammes, Gerresheimerstr. — Jos. Joh., S. des Schloss. P. Willems, Ackerstr. Anna Jos. Marg., T. d. Gärtn. Peter Fischer, Hamm. — Maria, T. des Schmieds Leo Kirchner, Kölnerstr. — Maria Sibilla, T. d. Bürstenm. P. Trutzenberg, Schützenstraße. — Maria Wilh. Elise, T. d. Pflast. Arn. Appeldoorn, Nordstr. — Mathias, S. des Tagl. Wilh. Entner, Münsterstr. — Pet. Hub., S. des Fuhrmanns Heinr. Korte, Kölnerstr. — Anna Maria, T. des Winkel. Anton Becker, Suibertusstr. — Corn. Albert Friedrich, S. des Regierungscanzel. A. Koch, Kurzestr. — Cath. Anna, T. des Handschuhm. Franz Kostelnick, Kreuzstr. Den 17. Gertr. Sophie, T. des Bäckers Th. Bürgel, Gerresheimerstr. — Joh. Jos. Wilh. Elise, T. des Maurers Jakob Begere, Derendorferstr. — Auguste, T. des Schreiners Joh. Schulte, Steinstr.

Gestorbene.
Den 16. Aug. Jos. Halbekaun, 1 J. 6 M., Ratingerstr. — Theod. Vereschild, 1 J. 5 M., Aibertstr. — Marg. Simon, 3 M. Kölnerstr. — Joh. Spettmann, 3 M., Pempelforterstr. — Alphons Rogge, 8 M, Bastionsstr. Den 17.: Christ. Göbel, Zuschläger, 35 J, ledig, Fürstenwall 1.

Neußer Fruchtpreise.
Telegraphische Depesche.

19. August.			Mark
Weizen	1. Qualität,	alter	23 —
	2. „	neuer	22 —
	3. „	neuer	20 50
Roggen	1. „		18 —
	2. „		17 —
Gerste			— —
Sommergerste			— —
Buchweizen			— —
Hafer			— —
Rübsamen 100 Kil.			— —
Aveel 100 Kil.			— —
Kartoffeln			5 —
Heu 100 Kil.			12 —
Stroh 100 Kil.			5 —
Rüböl per 100 Kil.			66 —
do. Faßweise			— —
Preßkuchen per 100 Kil.			17 —

Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,00
Kleien à 50 Kil. 4 M. 80 Pfg.
Vorschuß 31 Mark. 50
Zufuhr 190 Sack.